

BAUKULTUR ENTDECKEN

VALLE
BAVONA

EINE KULTURWANDERUNG MIT DEM SCHWEIZER HEIMATSCHUTZ

IN ZUSAMMENARBEIT MIT DER FONDAZIONE VALLE BAVONA UND DEM TESSINER HEIMATSCHUTZ (STAN)

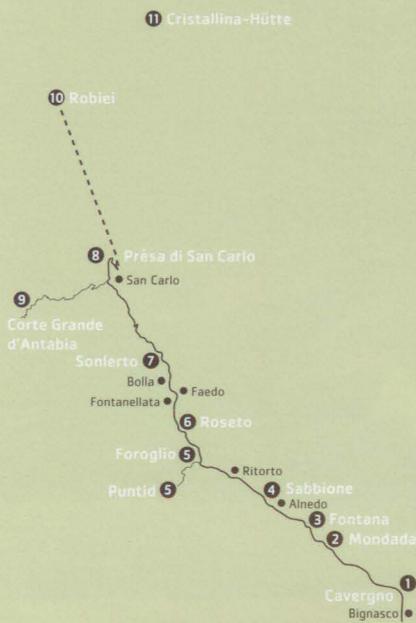


SCHWEIZER HEIMATSCHUTZ
PATRIMOINE SUISSE
HEIMATSCHUTZ SVIZZERA
PROTECZIUN DA LA PATRIA



Fondazione
Valle Bavona
dal 1990 per la valle

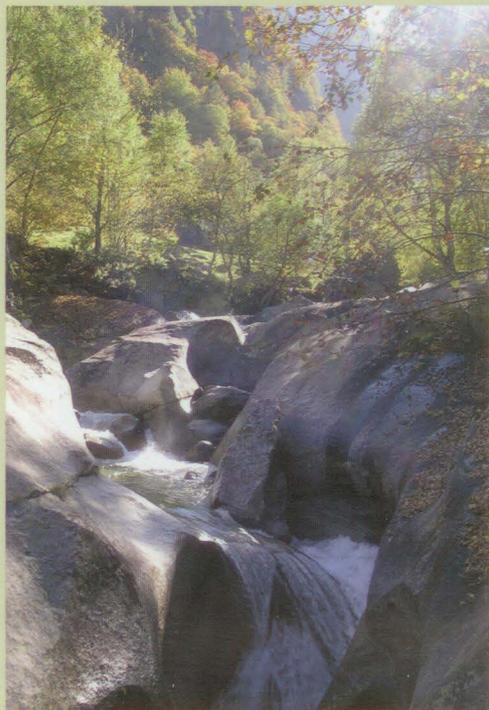
VALLE BAVONA



Das Valle Bavona ist ein Seitental des Maggiatals und zählt zu den schönsten alpinen Kulturlandschaften des gesamten Alpenbogens. Es beginnt bei Caveragno auf 459 Metern ü. M. und endet auf 3 272 Metern Höhe beim Basodino-Gipfel. Das Bavonatal ist im Bundesinventar der Landschaften von nationaler Bedeutung eingetragen. Senkrechte Felswände und steil abfallende Wildbäche prägen die Landschaft. Charakteristisch sind die überall verstreuten riesigen Felsbrocken von früheren Bergstürzen, nach denen sich Wege, Strassen und ganze Dorfteile richten.

In den Dörfern Bignasco oder Caveragno hatte die traditionelle Bauernfamilie ihren ganzjährigen Stammsitz. Die insgesamt zwölf Weiler des Bavonatalts hingegen waren – und sind noch heute – nur in den Sommermonaten bewohnt. Jeweils am ersten Sonntag im Mai läutet die traditionelle Prozession von Gannariente die Saison mit kirchlichem Segen ein. Während knapp vier Stunden wandert die Menschenschlange betend und singend durch die zwölf Weiler – mit Halt in allen Oratorien (Kapellen) – und findet sich schliesslich im Kirchlein von Gannariente (zwischen Sonlerto und San Carlo) zur Messe und anschliessender Segnung der Felder ein.

Die Weiler des Bavonatalts dienten in der ursprünglichen Bewirtschaftungsform als eine Art Maiensässe, von wo aus die Bauern die Alpen auf den Talflanken bestiessen. Jeder



Betrieb widmete sich sowohl dem Ackerbau wie auch der Viehwirtschaft. Die knappen, oft kargen Böden und die hohe Bevölkerungsdichte zwangen die Bavonesi zur Nutzung jedes einzelnen Quadratmeters Land. Selbst auf abgelegenen und abschüssigen Alpweiden, die nur auf gefährlich steilen Wegen zu erreichen waren, wurde dem Futter nachgegangen. Heute gibt es immer weniger Menschen, welche die mühevollen Arbeit des Bergbauern auf sich nehmen. Von den einst zahlreichen Alpen wird nur noch jene von Robiei bestossen. Hingegen suchen immer mehr Gäste, vorab aus der näheren Umgebung, das Tal zur Erholung auf. Bis heute haben die wunderschönen Weiler des Valle Bavona ihren urtümlichen Charakter glücklicherweise bewahren können.

Lassen Sie sich auf eine Entdeckungsreise ein und steigen Sie mit uns das einzigartige Tal hinauf!

Der Schweizer Heimatschutz wünscht viel Vergnügen.

1. CAVERGNO



VILLA INSELMINI, 1907

Der kompakte Dorfkern von Caveragno liegt am Eingang des Bavonatal. Einst war das Dorf von bescheidenen Ackerflächen und einem terrassierten Rebberg umgeben. Für die Versorgung der Bevölkerung reichte dies jedoch nicht aus. Die Menschen waren für sich und ihre Tiere auf die Ressourcen des Bavonatal angewiesen. Dies führte zu einer intensiven Bewirtschaftung des unwirtlichen Talgebiets.

Des mühevollen Lebens überdrüssig, wanderten im 19. Jahrhundert viele Cavergnesi aus. Die Niederlande waren ein beliebtes Ziel, ab 1850 kamen Australien und Kalifornien hinzu (vgl. 2, Australierkapelle). Die Wenigen, die sich in der Fremde ein Vermögen erwerben konnten, kehrten oft nach jahrzehntelangem Aufenthalt wieder in die Heimat zurück und errichteten stattliche Wohnhäuser. Die 1907 erbaute «Holländervilla» der Gebrüder Inselmini ist mit den ungewöhnlichen Erkerfenstern aus Holz und den drei Kartuschen an der Nordseite ein sehr schönes Beispiel (nach der Kirche, Richtung Valle Lavizzara).



SITZ DER FONDAZIONE VALLE BAVONA (FVB), 2003

Im Dorfzentrum, gegenüber dem Gemeindehaus, zeigt ein moderner Bau Aufgeschlossenheit im sonst so traditionell geprägten Umfeld. Das ehemalige Postgebäude wurde vom einheimischen Architekten Lorenzo Martini umgebaut und unter Verwendung von Granit und Marmor aus der nahen Umgebung neu gestaltet. Der markante weisse Kubus dient als Sitz der Stiftung «Fondazione Valle Bavona» (FVB) und beherbergt nebst dem Stiftungssekretariat Arbeitsräume und ein Informationszentrum (Öffnungszeiten: im Sommerhalbjahr Mo-Sa 9-12h, im Winterhalbjahr Mo-Do 8-11h).

Die FVB wurde 1990 zur Erhaltung der einzigartigen Kulturlandschaft des Bavonatal gegründet. Seit 1995 unterstützt der Schweizer Heimatschutz die Stiftung bei der Realisierung von Projekten. Im Vordergrund stehen Beiträge an die Pflege von Kleinparzellen und Kastanienselven sowie an den Unterhalt von Trockenmauern und historischen Wegnetzen. Die FVB arbeitet mit den privaten Eigentümern und den Behörden zusammen.

2. MONDADA

Der Weiler Mondada besteht aus rund zwanzig aneinander gereihten Gebäuden, die teilweise bis ins 17. Jahrhundert zurück gehen. Der bescheidene Ertrag aus den kargen Böden ermöglichte nur wenige und bescheidene Bauten. Der Steilhang über der Häusergruppe musste in mühevoller Arbeit terrassiert werden, um Anbauflächen für Roggen und Kartoffeln schaffen zu können.

Ein Kastanienhain, auch Selve genannt, umgibt den Weiler. Die Kastanie war für die frühen Bewohner südlich der Alpen vor der Einführung von Mais und Kartoffel das Hauptnahrungsmittel. Ein besonderes Recht erlaubte jedermann, einen Kastanienbaum auf öffentlichem Grund zu pflanzen und anschliessend seine Früchte zu nutzen. Die Kastanien wurden geröstet, gekocht, getrocknet oder gemahlen, um daraus Fladenkuchen (Focacce) zu backen. Der langlebige und vielseitige Baum lieferte nebst den Früchten auch Blätter für die Streu im Stall, Brenn- und Bauholz sowie Tannin zum Gerben von Tierhäuten.



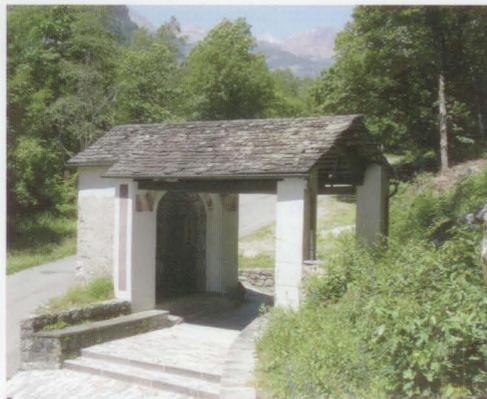
TERRASSENLANDSCHAFT MIT KASTANIENBÄUMEN



DÖRRHAUS

Wenig oberhalb des Weilers befindet sich ein Kastaniendörrhaus, eine einfache Konstruktion mit Eingangstür und kleiner Fensteröffnung. Die Kastanien wurden in Tragkörben, so genannten Kratten, auf dem Rücken hereingebracht und hernach auf dem hölzernen Gitterrostboden ausgebreitet. War der Trockenraum voll, wurde im Raum darunter Feuer angemacht und mit der Spreu des Vorjahres bedeckt, um eine Flammenbildung zu verhindern. Das schwelende Feuer musste Tag und Nacht gehütet, die Kastanien regelmässig ge-

wendet werden. Die Trocknung dauerte in der Regel so viele Tage wie Kratten entleert wurden. Danach mussten die Früchte noch warm geschält werden, was meist durch Zerstampen im Mörser geschah. Anschliessend wurden die Kastanien mit einer Schlinge von den Schalenresten und der Spreu getrennt. Zum Schluss folgte das Verlesen: Die schönsten Kastanien waren für den Kochtopf bestimmt, die Mittelmässigen für die Mühle und die Drittklassigen für die Schweine.



AUSTRALIERKAPELLE, 1854

Vor dem Bau der Fahrstrasse im Jahre 1956 benutzten die Bavonesi den Saumpfad als Verbindung zwischen den Weilern. Am Samstag wanderten jeweils ganze Gruppen von Leuten talwärts, um sich für den Kirchgang am Sonntag zu rüsten und für die kommende Woche Proviant einzukaufen. Zahlreiche Kapellen säumen noch heute den Weg und sind Zeugen einer tief im Glauben verwurzelten Bevölkerung. Nebst kleinen Kapellen mit einfacher Nische sind auch grössere mit Vorbau anzutreffen. Nicht selten erinnern die Kapellen an Ereignisse, wie etwa Bergkatastrophen oder überstandene Gefahren.

Die so genannte Australierkapelle, ausserhalb von Mondada an der Strasse Richtung Fontana gelegen, erinnert an eine ganz besondere Episode: Weil im 19. Jahrhundert die Nachkommen der Familien nicht genügend Auskommen erwirtschaften konnten, waren viele gezwungen, in andere Länder auszuwandern (vgl. 1). Zweiundzwanzig Cavergnesi beschlossen 1854 alles aufzugeben und nach Australien zu emigrieren. Eine lange und ermüdende Reise und ein schwieriger Start in der Fremde erwarteten diese Menschen. Um für die bevorstehenden Gefahren besser gerüstet zu sein, stifteten sie vor ihrem Weggang eine Kapelle.

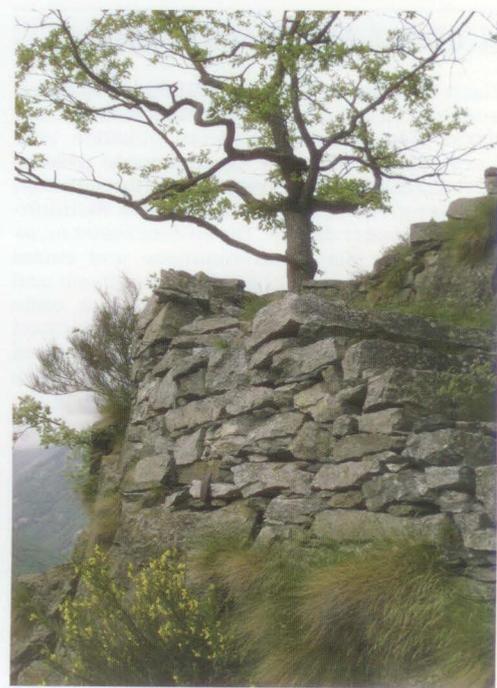
3. FONTANA



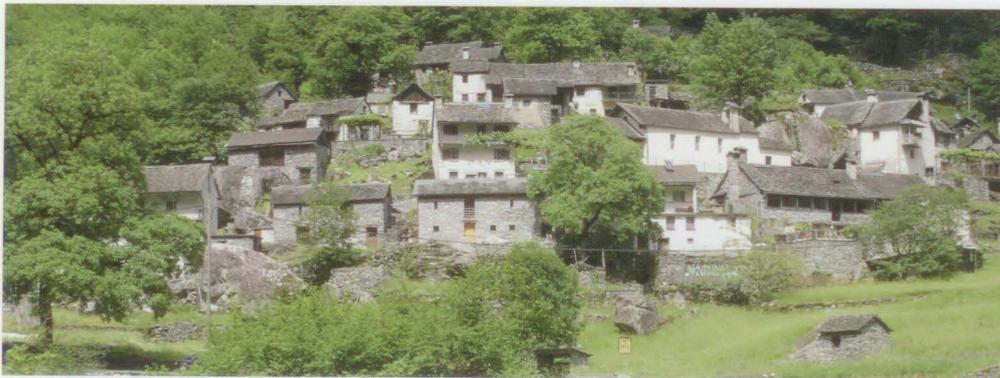
HÄNGEBRÜCKE, 1990

Kurz vor der Ankunft in Fontana überquert der Wanderweg die Larechia auf einer 1990 installierten, an Stahlseilen hängenden Brücke. Mit ihrer soliden Bauart dürfte sie wohl ihre diversen Vorgängerinnen aus Holz für längere Zeit ersetzen. Solch leicht wirkende Brücken an Drahtseilen mit Gitterrostböden wurden im Tessin der Nachkriegsjahre häufig gebaut.

Der trainierte Wanderer kann von Fontana aus über die Alp Larechia und Fiorasca den Passübergang auf 2 200 Metern in rund vier Stunden erreichen und ins Val Lavizzara absteigen. Rund eine Stunde ob Fontana wird er auf meterbreite, regelmässige Stufen – teils in Fels gehauen, teils auf eine Mauer abgestützt – treffen. Auf der anfangs des letzten Jahrhunderts entstandenen Treppe können in zwei Stunden 800 Höhenmeter überwunden werden. Kaum vorstellbar, wie die Bavonesi mit ihrer ganzen Viehhabe, mit Kühen, Ziegen, Schafen und schweren Tragkörben diese Wege meisterten, geschweige denn, wie die Männer diesen Weg zusätzlich zu ihrem übervollen Tagesprogramm erstellt hatten. Solch eindruckliche Steinstufen finden sich noch heute insbesondere auf der linken Flanke des Bavonatal.



STEINSTUFEN ZUR ALP



FONTANA

Im Weiler Fontana fallen die aneinander gereihten Häuser mit den typischen Galerien und Aussentreppen auf. Einige davon sind vor über 400 Jahren entstanden. In diese Tradition stellt sich auch ein Wohnhaus neueren Datums. Der einheimische Architekt Germano Mattei errichtete im südwestlichen Teil des Weilers auf den Grundmauern eines zerfallenen Rusticos ein neues Wohnhaus. Bewusst wählte er die *traditionelle Typologie mit offener Loggia* und

geschlossenem Hausteil sowie einheimische Baumaterialien. Ausserhalb des Tals wäre ein Neubau in zeitgenössischer Architektursprache wünschenswert (vgl. 1, Sitz der FVB, und 11), im Bavonatal hingegen verlangte die einzigartige bauliche Geschlossenheit der Weiler nach einer traditionellen Lösung. Zu sensibel ist das seit Jahrhunderten bestehende Gleichgewicht, zu gross wären die Risiken, dieses zu zerstören.



WOHNHAUS, 2004

Steine prägen das Valle Bavona. Auch das Gelände von Fontana ist mit riesigen Felsblöcken übersät. Wenige Meter talaufwärts nach dem «Grott di Baloi» (Grotto zum Felsen) zeugt auf der gegenüberliegenden Strassenseite eine Felsinschrift von einem enormen Felsabsturz, der einen grossen Teil des fruchtbaren Bodens verwüstet hatte: GIESÙ MARIA+1594+QUI FU BELA CAMPAGNIA (Jesus Maria, hier war schönes Land). Die Bavonesi arrangierten sich im Siedlungsgebiet mit den Felsklötzen und integrierten sie in ihre Bauten. Wohnhäuser, Ställe, sogar die Kirche errichteten sie auf, unter oder zwischen den unverrückbaren Brocken.

Der unglaublich knappe Boden machte die Bavonesi auch auf der Suche nach Kulturland erfinderisch. Auf den grössten Felsblöcken legten sie Gemüsegärten oder kleinere Heuwiesen an und verwandelten so die Platz raubenden Steinbrocken in vor Überschwemmungen geschützte Anbauflächen. Einige dieser so genannten Prati pensili (hängende Gärten oder Dachwiesen) konnten nur mittels eigens gebauten Steintreppen erklommen werden.



PRATO PENSILE

ÜBER DEN SCHWEIZER HEIMATSCHUTZ

Der Schweizer Heimatschutz (SHS) ist die führende Schweizer Non-Profit-Organisation im Bereich Baukultur. Wir sind ein Verein mit 22 000 Mitgliedern und Gönnern und bestehen seit 1905 als Dachorganisation von 25 kantonalen Sektionen. Wir setzen uns dafür ein, dass Baudenkmäler aus verschiedenen Epochen vor dem Abbruch bewahrt werden und weiterleben. Wir fördern aber auch zeitgemässe, gute Architektur bei Neubauten. Weiter informieren wir die Bevölkerung mit unseren Publikationen über die Schätze der Schweizer Baukultur. Jährlich verleihen wir einer Gemeinde den Wakkerpreis für ihre vorbildlichen Leistungen in der Siedlungsentwicklung. Mit dem Verkauf des Schoggitalers unterstützen wir seit Jahrzehnten wegweisende Projekte in Heimat- und Naturschutz.

www.heimatschutz.ch

JA, AUCH ICH MÖCHTE ETWAS TUN.
ICH WERDE MITGLIED DES SCHWEIZER HEIMATSCHUTZES.

DER JAHRESBEITRAG INKL. 4 NUMMERN DER ZEITSCHRIFT «HEIMATSCHUTZ»
BETRÄGT CHF 50.–.

ICH WÜNSCHE WEITERE UNTERLAGEN ZUM SCHWEIZER HEIMATSCHUTZ.

NAME/VORNAME:

STRASSE/NR.:

PLZ/ORT:

BERUF/JAHRGANG:

DATUM/UNTERSCHRIFT:

Ausschneiden und einsenden an:
Schweizer Heimatschutz, Postfach, 8032 Zürich

4. SABBIONE

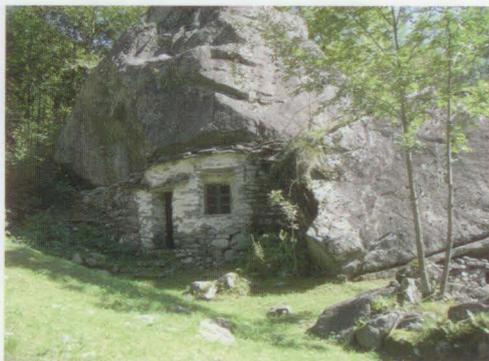


WASCHPLATZ

Nicht das ganze Valle Bavona befindet sich in Hanglage. Die Ebene zwischen Sabbione und Ritorto bietet eine willkommene Abwechslung. Am Wegrand stossen wir auf einen Waschplatz neueren Datums, der vor wenigen Jahren im Zusammenhang mit der Einrichtung eines Biotops wieder aufgebaut wurde. Der kleine Bach

bei der Waschstelle wurde zudem kanalisiert, um zu verhindern, dass sein unregelmässiger Verlauf die Ebene nach jedem Regen in einen Sumpf verwandelt.

In früheren Zeiten waren die Frauen gezwungen, zum Bach hinunter zu steigen und die Wäsche auf aufgestellten Felsplatten zu schrubben. Einzige Erleichterung bot ein hölzerner Knieschutz, der aber zusätzlich zur Wäsche jedes Mal mitgeschleppt werden musste.

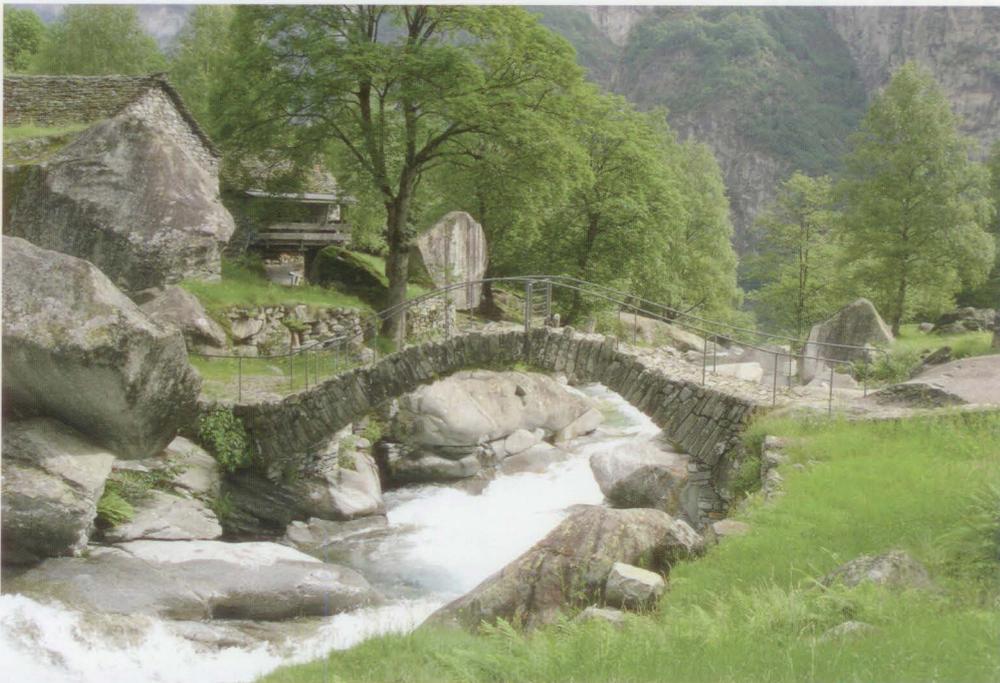


SPLÜI

Die Gebäude des kleinen Weilers Sabbione gruppieren sich um riesige Felsblöcke herum. Zahlreich sind die Unterfelskonstruktionen, die so genannten Splüi, die als Stall, Abstellkammer oder Keller dienen. Heute ist der obere Teil des Dorfes im Besitz des Kulturvereins Campo nomade primaverile (nomadisches Frühlingslager, in Anlehnung an die nomadische Lebensweise der Bergbauern), steht aber einem interessierten Publikum jederzeit offen. Kunstschaffende und Kulturfreunde finden hier eine einzigartige Kulisse für verschiedenste kulturelle Veranstaltungen.

5. FOROGLIO UND PUNTÍD

Auf halbem Weg zwischen Cavergno und San Carlo liegt Foroglio mit seiner kompakten Häusergruppe und der Kapelle mit sehenswertem Flügelaltar (1553, deutsche Werkstatt). Europaweite Berühmtheit erlangt Foroglio aber wegen seines imposanten Wasserfalls, der vom 100 m höher gelegenen Calnegiatal herabstürzt. Der imposante Sturzbach diente 1931 als Kulisse für den Film «Das blaue Licht» der deutschen Regisseurin Leni Riefenstahl. Es lohnt sich, hinter dem Wasserfall dem Weg nach oben zu folgen (ca. ½ h). Die Ausblicke sind spektakulär. Oben angekommen, liegt die grüne Mulde von Puntíd mit ein paar ausgebauten Rustici und der alten Steinbrücke über die Calnegia. Der Brückenbogen löst heutzutage Staunen aus, besteht er doch nur aus aneinander gefügten und durch die Schwerkraft zusammengedrückten Steinen. Der direkt auf die angrenzenden Felsen gestellte Übergang bietet allfälligen Hochwassern möglichst wenig Angriffsfläche, so dass er im schlimmsten Fall überflutet, aber nicht weggeschwemmt wird.



BRÜCKE VON PUNTÍD

Dem Wanderweg folgend – ohne die Brücke zu überqueren – stösst man nach gut zehn Minuten auf die Splüia Bèla, eine wundersame Behausung unter einem gigantischen Felsendach. Die Höhle unter der riesigen Felsleiste diente einem Hirten und seinen Tieren als Unterschlupf: wenige Quadratmeter für die Hütte, anschliessend der Ziegenstall mit Platz für 80 Tiere! Die Splüia Bèla wurde bis im Jahre 1987 als Maiensäss genutzt, zuletzt von Arnaldo Dadò und seinen Tieren. Jahrzehnte lang betreute der Hirte von dort aus die umliegenden Alpweiden, stieg die beschwerlichen Wege unzählige Male auf und ab. Ein Absteher zur Höhle lässt einen das bescheidene, harte Leben von einst eindrücklich nachvollziehen, auch wenn die Behausung heute etwas verfallen ist.



SPLÜIA BÈLA

6. ROSETO

Um die weiss leuchtende Kapelle drängen sich die traditionellen Häuser und Ställe. Die Bavenesi bauten ohne Meter und Pläne, aber getreu einer alten und bewährten Tradition. Ihre Kunst bestand darin, auf alle Anforderungen des täglichen Lebens eine einfache bauliche Lösung zu finden und so den vorhandenen Platz sparsam zu nutzen. Das typische Wohnhaus im Bavonatal, wie es im 16. Jahrhundert ent-



ROSETO



TRADITIONELLES WOHNHAUS, 16. JH.

wickelt wurde, kann heute in Roseto oder in anderen Weilern wie Mondada und Sabbione bewundert werden. Der Bau hat einen rechteckigen Grundriss und besteht aus dicken Trockensteinmauern. Mit Mörtel wurde äusserst sparsam umgegangen, denn der Kalk musste von San Carlo auf dem Rücken herbei transportiert werden. Das schlichte und zweckmässige Wohnhaus hat je einen oder zwei Räume im Erdgeschoss wie im Obergeschoss und ist von einem Steinplattendach gedeckt. Charakteristisch ist die längsseitige Loggia,

wo Getreide und Früchte vor der Winterlagerung zum Trocknen ausgelegt wurden. Eine Aussentreppe mit Stufen aus Felsplatten führt ins obere Geschoss. Das Dachgebälk besteht aus Kastanien- oder Lärchenholz, der Türsturz aus einem Granitquader. Meist befanden sich neben dem Wohnhaus auf engstem Raum zusätzlich Ställe für Vieh, Hühner und Schweine oder ein Holzschopf.

7. SONLERTO



DORFPLATZ



TORBA, ENDE 15. JH.

Die eng beieinander stehenden Häuser und Ställe, die Gässchen und der kleine Dorfplatz mit der Kirche sind der Inbegriff der bäuerlichen Architektur im Bavonatal. Das Dorfbild zeigt eindrücklich, wie sich die Talbewohner auf ein ausgesprochen unwirtliches Land eingestellt und ihre Bauten mit grossem Geschick auf dem Schuttkegel eines Bergsturzes errichtet haben. Auf der Piazzetta vor der Kirche fühlt man sich unweigerlich geborgen. Die Eingänge der umliegenden Wohnhäuser mün-

den alle auf diesen zentralen Platz, den Treffpunkt der Dorfbewohner, wo seit Jahrhunderten das Neuste vom Tag berichtet wird und die Glocke der Kirche zum täglichen Gebet ruft.

Beim Spaziergang durch die Dörfer des Bavonatal stösst man immer wieder auf Holzbauten, die zur Aufbewahrung von Vorräten, insbesondere Getreide, dienen. So treffen wir



SPLÜI CIOSSA 'D TEA

auch am Dorfausgang von Sonlerto Richtung San Carlo auf einen Speicher, eine so genannte Torba. Sie wurde Ende des 15. Jahrhunderts gebaut und ist heute im Besitz des Museo di Valmaggia. Der untere Teil ist aus Bruchstein gemauert, darauf ruht auf steinernen Pilzen der obere, hölzerne Blockbau. Diese Bauweise bot Schutz vor Nagetieren und Feuchtigkeit. Sie erinnert an die typischen Walliser Holzspeicher und war wohl einst von den Walsern ins Tessin gebracht worden.

Ein sehr schönes, gut erhaltenes Beispiel eines so genannten Splüi (Unterfelsenkonstruktion) ist die Ciozza 'd Tea. Sie liegt in einer von Trockenmauern umgebenen Weide (Ciozza), die einst einer Frau mit Namen Dorotea (Tea) gehörte. Ein riesiger Felsbrocken dient als Dach. Darunter liegen zwei grosszügige Räume, wovon der eine als Kuhstall diente und der andere, verputzte, als Lagerraum für Vorräte.

Von Sonlerto ist die Ciozza 'd Tea in 15 Minuten zu erreichen (nach dem Verlassen des Weilers der Fahrstrasse folgen, vorbei an offenem Feld, danach auf den Feldweg Richtung Fluss abbiegen. Beim Flussufer nach links, dann noch ca. 50 m).

8. PRESA DI SAN CARLO



TURMHÄUSER

Die seit dem 16. Jahrhundert verlassene Siedlung Presa liegt auf der gegenüberliegenden Flussseite von San Carlo. Lawenniedergänge und Bergstürze hatten sie unbewohnbar gemacht und die Menschen nach San Carlo vertrieben, wo sie ein neues Leben aufbauten. Die heute noch erhaltenen Turmhäuser gehören zu den ältesten Bauten des Bavonatal. Keller, Küche, Kammer und Estrich lagen auf vier Etagen übereinander. Während die meisten dieser Baudenkmäler langsam zerfallen, ragt der Glockenturm der Kapelle (1513-15) wunderbar in die Höhe. Der Hauptraum mit dem Holzgatter ist ebenfalls recht gut erhalten. Die Fragmente der Renaissancefresken aus dem Jahre 1524 wurden nach einer Überschwemmung 1996 abgelöst und in die Kapelle von San Carlo gebracht. Der kleine Abstecher ins archäologische Wunderland dauert von San Carlo aus nur etwa 15 Minuten und ist unbedingt zu empfehlen (nach San Carlo der Fahrstrasse talaufwärts folgen, kurz nach der Talstation einer Transportseilbahn zweigt ein Weg nach links ab und führt über eine Brücke nach Presa).



RUINEN MIT GLOCKENTURM

9. CORTE GRANDE D'ANTABIA

Nach dem steilen, ca. dreistündigen Aufstieg von San Carlo nach Antabia öffnet sich auf fast 2 000 Metern dem Wanderer plötzlich eine karge Hochfläche. Die Corte Grande präsentiert sich als kleiner Einschnitt im unendlichen Steilhang, wo sich eine Gruppe von Steinhütten aneinander drängt. Die Hütten bestehen lediglich aus vier Trockenmauern und einem Dach. Schlicht und schmucklos waren sie und sind sie geblieben, ohne Nebenräume, ohne Decken oder Fussböden. Als Bett dienten zwei mit Heu gepolsterte Bretterlagen, daneben stand eine Sitzbank. Wer hier lebte, war einfachste Verhältnisse gewohnt. Der Arbeitsalltag in der alpinen Stufenwirtschaft war im Sommer besonders hart und geprägt von unzähligen Standortwechseln. Es gab mehrere Alpstationen (Corti), wo sich die Herden so lange aufhielten, bis die Weiden abgegrast waren, danach zog man mit Sack und Pack zur nächsten Alp. Im Sommer 2005 konnte die eindrückliche, heute nicht mehr genutzte Alp saniert werden. Insbesondere wurden die Steindächer der Gebäude und die Trockenmauern wieder in Stand gestellt. Gleichzeitig erhielten einzelne Alphütten einfache Einrichtungen, um als Unterkunft (Rifugio alpino) für Wanderer zu dienen.



10. ROBIEI



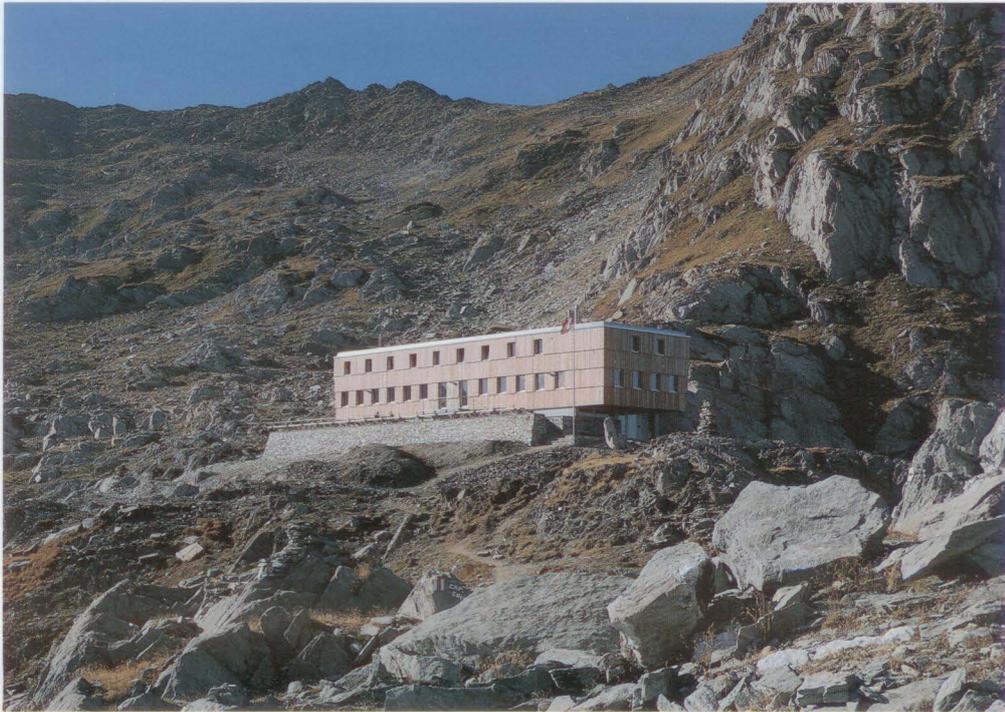
Die ersten Nachfragen für das Potential der Wasserkraft im oberen Maggiatal gehen ins Jahr 1906 zurück. Viele zum Teil überrassene Projekte scheiterten am Widerstand einzelner Gemeinden. In den fünfziger Jahren konnte schliesslich die Arbeit für den Bau der Wasserkraftwerke Maggiatal (heute OFIMA) aufgenommen werden. Es entstanden die Stauseen Cavagnoli, Robiei und Zött und die drei meist in den Berg gebauten Zentralen in Robiei, San Carlo und Caveragno. Tafeln warnen im ganzen Tal vor den unerwarteten, plötzlichen Flutwellen bei einer Öffnung der Schleusen.

Während der 25-jährigen Bauzeit waren zeitweise mehr als 1 000 Leute im Einsatz und brachten dem Tal einen erheblichen wirtschaftlichen Aufschwung. Zeuge dieser Zeit ist das achteckige Hotel und Restaurant in Robiei, welches einst den leitenden Bauarbeitern Kost und Logis bot und heute touristischen Zwecken dient. Mit der Seilbahn gelangt man schnell und mühelos hinauf.

Interessant ist, dass trotz der eindrücklichen Anlagen zur Stromgewinnung, die Weiler des Bavonatal, mit Ausnahme von San Carlo, noch heute nicht ans Elektrizitätsnetz angeschlossen sind.

11. CRISTALLINA-HÜTTE

Inmitten der eindrücklichen Bergwelt, am Übergang vom Bavonatal ins Bedrettal, steht auf 2 575 Metern ein schlichter, moderner Holzbau: die Cristallina-Hütte. Das in den Sommermonaten der Jahre 2001 und 2002 erstellte Gebäude ersetzt den ehemals 200 Meter tiefer gelegenen Bau von 1939, der 1999 von einer Lawine völlig zerstört wurde. Die Tessiner Architekten Nicola Baserga und Christian Mozzetti haben den Bau geschickt in die schroffe, hochalpine Gegend integriert. Die mit Lärchenholz verkleidete Fassade wirkt trotz der beachtlichen Länge fein und elegant. Das Gebäude ruht auf einem mit Naturstein befestigten Sockel, der zudem als Terrasse dient. Diese ist gegen Süden orientiert und erlaubt einen atemberaubenden Blick auf den Basodino Gletscher. Die Hütte des Schweizer Alpen Clubs SAC bietet zwei grosszügige Aufenthaltsräume und Schlafgelegenheiten für 120 Personen.



LITERATUR (AUSWAHL)

Museo di Valmaggia (Hrsg.), **Vivere tra le pietre, costruzioni sottoroccia – splüi, grondàn, cantìn**, Armando Dadò editore, Locarno 2004

Luigi Martini, **Cavergnesi in Australia**, Comune di Cavergno 2004

Federico Balli, Giuseppe Martini, **Valle Bavona – ein Hauch vergangener Tage**, Fondazione Valle Bavona, Armando Dadò editore, 2002

Aldo Cattaneo, **Valle Bavona – magisches Tal, zauberhafte Berge**, Salvioni arti grafiche edizioni, 2000

Plinio Martini, **Nicht Anfang und nicht Ende – Roman einer Rückkehr**, 1970 (Originaltitel: Il fondo del sacco)

IMPRESSUM

Herausgeber:
Schweizer Heimatschutz (SHS), Postfach, 8032 Zürich
T 044 254 57 00
www.heimatschutz.ch
Spendenkonto 80-2600-7

In Zusammenarbeit mit:
Fondazione Valle Bavona
Casella postale 30, 6690 Cavergno
T. 091 754 25 50
www.valle-bavona.ch

Tessiner Heimatschutz
Società ticinese per l'arte e la cultura (STAN)
Casella postale, 6601 Locarno
T 091 751 16 25

Dank für die wissenschaftliche Begleitung:
Germano Mattei, Cavergno

Konzept und Text:
Koni Ulrich, Glattfelden
Karin Artho, Angelo Comina (Schweizer Heimatschutz)

Gestaltung:
Fauxpas Grafik, Zürich

Druck:
Farbendruck Weber AG, Biel

Zürich/Cavergno, 2006

PRAKTISCHE HINWEISE

Die Wanderung durch die zwölf Weiler des Bavonatal, von Cavergno nach San Carlo, dauert ca. 4 Stunden (gute Wald- und Wiesenpfade, teilweise Asphaltstrasse).

Für das leibliche Wohl sorgen ein Grotto in Fontana, Foroglio und Sonlerto sowie ein Restaurant mit Übernachtungsmöglichkeit in San Carlo und Robiei. Läden sind in Cavergno und Bignasco zu finden.

Von April bis Oktober verkehrt ein Postauto ca. 3 mal täglich zwischen Bignasco und San Carlo (aktueller Fahrplan unter www.sbb.ch).

FOTOS

Schweizer Heimatschutz

ausser:

Nr. 1.1, 2.2, 7.2, 7.3, 9 (Fondazione Valle Bavona)

Nr. 11 (Baserga Mozzetti, Muralto)



Dies ist der 16. Rundgang in der Reihe «Baukultur entdecken». Weitere Publikationen werden laufend produziert. Bestellen Sie die bisher erschienenen Rundgänge auf unserer Homepage (www.heimatschutz.ch) oder per Telefon (044 254 57 00).